

## Das Erbe der Diktaturen: Indonesien und Philippinen

Indonesien und die Philippinen haben sich von langjährigen Diktaturen befreit und Fortschritte im Demokratisierungsprozess gemacht. Vitale Zivilgesellschaften leisteten dazu Beiträge. Seit einigen Jahren gibt es allerdings Rückschläge. Ein autoritärer Wind durchzieht beide Länder, populistische Konzepte gewinnen Einfluss in Gesellschaft und Politik. Die Pressefreiheit wird immer mehr eingeschränkt, Journalist:innen werden in ihrer Arbeit behindert und die Welle des Autoritarismus hat mittlerweile auch die sozialen Medien erreicht.

Welche Strukturen und Erinnerungskulturen der alten Autokratien sind intakt geblieben? Wie haben alte Eliten ihre Macht gesichert? Familiendynastien, Korruption, Militarisierung, Straflosigkeit: Wieso kommen Bewegungen dagegen nur schleppend voran?

Monika Schlicher führt ins Thema ein und stellt die drei Referenten vor, die langjährig, über drei Jahrzehnte hinweg die politische Situation Indonesiens und der Philippinen verfolgen und zahlreiche Publikationen dazu verfasst haben.

Hendra Pasuhuk gibt einen historischen Überblick über die Präsidentschaftsfolge in Indonesien seit dem Rücktritt Suhartos im Jahre 1998, gefolgt von Bacharuddin Jusuf Habibie, Abdurrahman Wahid, Megawati Sukarnoputri, Susilo Bambang Yudhoyono und Joko Widodo (seit 2014). In der Präsidentialrepublik Indonesien ist der Präsident sowohl Staatsoberhaupt, Regierungschef als auch Oberbefehlshaber der Streitkräfte. Seit 2004 wird der Präsident zwar direkt vom Volk gewählt, doch nur Parteien, die mindestens 20 % der Stimmen erhalten haben, können Präsidentschaftskandidat:innen aufstellen. Im Mehrparteiensystem sind fünf Parteien besonders hervorzuheben, die *Indonesische Nationalpartei* (PNI), die *Partei funktioneller Gruppen* (Golkar), zu der auch Suharto gehörte, die *Nationale Erweckungspartei* (PKB), die *Demokratische Partei des Kampfes Indonesiens* (PDI-P) und die *Demokratische Partei* (PD).



In der Essenz beschreibt Hendra Pasuhuk das demokratische System Indonesiens und somit auch die Abläufe bei Wahlen als technisch gut funktionierend, bemängelt jedoch, dass es ein "demokratisches System ohne Demokraten" sei, wobei er klare Abgrenzungen zwischen den Parteien und eine Pluralität der politischen Ideen und Programme vermisst. Mit der Zerschlagung der Linken im Zuge der Machtübernahme durch General Suharto 1965/66 ist bis heute alles alles links der Mitte tabuisiert. Kurzum: der offene Wettbewerb und die Debatte zwischen den politischen

Ideen und deren Weiterentwicklung würden fehlen. Dies ginge einher mit einer beobachtbaren Depolitisierung, die überraschende Weise auch bei der jüngeren Generation und Student:innenschaft zu beobachten sei.

Rainer Werning fasst die historische Entwicklung auf den Philippinen nach dem Sturz der Marcos Diktatur 1986 zusammen, wobei er intensiver auf die Rolle des Militärs und der katholischen Kirche bei und nach der EDSA Revolution eingeht. Jörg Schwieger berichtet, dass sich im Wahlverhalten und Wahlsystem außer elektronische Stimmabgabe und -erfassung wenig geändert hat. Nach wie vor hat jede Region auf den Philippinen ihre politischen Dynastien und Familien: Marcos im Norden, Duterte im Süden, Gloria Macapagal Arroyo in den Visayas. Stimmenkauf während der Wahlen und Strafflosigkeit sowie Geschenke und Einlösung von Verbindlichkeiten ("dole outs") seien Anzeichen, dass sich nichts geändert hat. Weiterentwickelt habe sich jedoch der ganze Bereich der sozialen Medien im digitalen Zeitalter, Falschmeldungen und "Trolle" öffneten der Manipulation und Diffamierung im Wahlkampf Tür und Tor, wobei seitens der Duterte Regierung darüber hinaus radikal gegen die Meinungsfreiheit von Presse und Online Diensten vorgegangen wurde und wird. Ferner gezielt geschichtsverfälschend die Marcos Zeit und Menschenrechtsverletzungen verharmlost und weißgewaschen wurden in Linie und kohärent mit dem Begräbnis des ehemaligen Diktators auf dem Heldenfriedhof in Manila in 2016.

Dies alles vermochte bei den diesjährigen Präsidentschaftswahlen das Marcos-Duterte Team als Hoffnungsträger herauszustellen, so dass letztendlich wie die Analysen zeigen, sich eine überwiegende Stimmenmehrheit unabhängig von Alter, Klasse und Bildungsgrad der Wählerschaft ergab. Ein Wahlergebnis, das den Erfolg für die politischen Dynastien auf den Philippinen sowohl auf nationaler als auch regionaler Ebene darstellt.

Weiterhin unklar bleibt in der anschließenden Diskussion auch im Plenum, ob es Hoffnungen für demokratische Weiterentwicklung gibt. Festgestellt wird eine schwache, bzw. fehlende Zusammenarbeit von Zivilgesellschaften zwischen Europa und Südostasien, die im gegenseitigen Austausch hier neue Impulse setzen könnten.

Die Rolle der Diaspora bzw. ausgewanderter Fachkräfte ("Overseas Contract Worker") beim Aufbrechen alter Machtstrukturen wird eher zwiespältig gesehen. Unterdrückung der Meinungsfreiheit, neben staatlich gelenkten Einflussnahmen auf Soziale Medien, wird auch in Zukunft ein Thema sein, so dass die Runde eher pessimistisch schließt.

Rainer Werning schließt mit einem beklemmenden Zitat aus einem Interview in den Zeiten unter philippinischem Kriegsrecht ab: "Listen to what we do not dare to say" ("Höre auf das, was wir nicht wagen offen anzusprechen").

*Bericht von Bernhard Höper*